

**Predigt über Jesaja 62,6-12 in
Bad König am 5. August 2018;
H.Hecker**

6 O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, 7 lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!

8 Der Herr hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Wein, mit dem du so viel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen,

9 sondern die es einsammeln, sollen's auch essen und den Herrn rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.

10 Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!

11 Siehe, der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!

12 Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des Herrn«, und dich wird man nennen »Gesuchte«

und »Nicht mehr verlassene Stadt«.

Träumen Sie manchmal von der Zukunft, liebe Gemeinde? Nicht irgendwelche wirren Träume, aus denen man erschreckt aufwacht. Sondern einen Traum, in dem Hoffnung durchscheint. Einen Traum, dass diese Welt anders, besser wird. Einen Traum, dass alles gut wird.

Träume sind Schäume sagt ein pessimistisches Sprichwort. Träume sind wichtig, sagen Menschen, die hoffnungsvoll in die Zukunft gehen. Träume sind wichtig, damit es überhaupt weitergeht. Und aus Träumen darf Realität werden.

Vielleicht gibt es ja andere Worte, die das nicht so träumerisch umschreiben – Hoffnung, Glaube, Zuversicht.

1948 haben Menschen voller Sehnsucht davon geträumt, in ihrem Land, in Israel, in Frieden leben zu können. In diesem Jahr begeht der Staat Israel sein 70-jähriges Jubiläum. Bis heute ist die Sehnsucht nach Frieden da. Ein neuer Traum.

'Ich habe einen Traum' - weltberühmte Worte. Mit ihnen hat Martin Luther King seine Ansprache 1963 während des Marsches auf Washington für Arbeitsplätze und Frei-

heit überschrieben. Es ist der Traum, dass alle Menschen Hand in Hand gehen. Diese Ansprache endet: "Von jedem Berghang lass die Glocken der Freiheit läuten. Wenn dies geschieht, und wenn wir erlauben, dass die Glocken der Freiheit läuten und wenn wir sie von jedem Dorf und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Stadt läuten lassen, werden wir diesen Tag schneller erleben, wenn alle Kinder Gottes, schwarzer Mann und weißer Mann, Juden und Christen, Protestanten und Katholiken Hände halten können und die Worte des alten Neger-Spirituals 'Endlich frei, endlich frei. Danke Gott, Allmächtiger, endlich frei' singen."

Zur Zeit gibt es viele Menschen, die hoffen verzweifelt auf Frieden in ihrem Land und auf ein Weiterleben ihrer Familien. Menschen in Syrien z.B.

Andere haben sich auf die Flucht begeben, träumen davon, in einem anderen Land überleben zu können. Und dieser Traum gibt ihnen Kraft und Mut und Zuversicht.

Träume.... In unserm Predigttext wird auch solch diese Zukunftsvision beschrieben. Allerdings träumt da Gott von der Zukunft seines Volkes und seine Träume sind reale Visionen, Pläne, die er für uns Menschen hat. Zukunftspläne. Die-

se Zukunft ist gekennzeichnet von gegenseitiger Liebe. Liebe von Gott zu seinen Menschen. Liebe von uns Menschen zu Gott.

Politisch gesehen ist das immer noch weit entfernt. Noch immer ist die ganze Region politisch unruhig. Ein Patentrezept, wie dort Frieden wachsen kann, gibt es nicht. Aber es gibt Ansätze. Überall dort, wo Menschen sich als gleichwertig begreifen, wo im anderen nicht der Fremde, der Feind gesehen wird. Ein Beispiel ist die christlich-palästinensische Schule 'Talitha kumi' in der Nähe von Bethlehem. Leiter und Schüler machen gemeinsam mit israelischen Schülern Projekte. Vorurteile werden abgebaut, Freundschaften entstehen. Ein kleiner Anfang, zugegeben. Aber ein hoffnungsvoller.

Wenn Jesaja von Gottes Zukunft für sein Volk spricht, dann war das auch Zukunftsmusik und für die Menschen, die dort lebten, einfach nur ein Traum. Für Gott ist das allerdings mehr - für ihn ist das beschlossene Sache. Er lässt uns bei seiner Wanderung durch die Zeiten schon den Gipfel sehen - das Gipfelkreuz. Der Blick darauf gibt Mut, vorwärts zu gehen. Auch wenn der Weg weit ist und auch wenn der Blick manchmal durch dunkle Wolken verhüllt ist - das Ziel bleibt klar. Aber das Entscheidende wird Gott selbst in die Hand nehmen, weil es

unser Können übersteigt.

Wie sieht Gottes Zukunft für Jerusalem aus? Eine Stadt wird uns gezeigt, in der Menschen in Frieden leben können. In der die, die gesät haben, die Früchte ihrer Arbeit ernten können und den Wein, den sie gekeltert haben, abends in Ruhe trinken können. Gott verheißt Frieden.

Das war zur Zeit Jesajas keineswegs eine Selbstverständlichkeit. In seine Zeit fällt die Belagerung durch die Babylonier und die Zerstörung des Tempels. Die Oberschicht und die Handwerker wurden in die Gefangenschaft verschleppt und gerade dort lässt Gott ihnen diesen Zukunftstraum ausrichten.

Wächter sind auf den starken Mauern Jerusalems. Aber sie wachen nicht still. Sie rufen Tag und Nacht - rufen zu Gott, dass er seine Verheißung wahr werden lässt, dass er es sie erleben lässt, was er geschworen hat bei seiner rechten Hand. Dass er dem Volk Frieden geben wird, Getreide und Wein sollen sie ernten und verzehren im Vorhof des Tempel. Ein Zeichen für alle Völker soll das sein, dass Gott mächtig ist und dass er sein Friedensreich errichten wird für Israel und für alle Menschen.

Daran sollen die Wächter Gott erinnern.

Ich habe vorhin gesagt: Gott selbst wird das in die Hand nehmen, weil es unser Können übersteigt. Wir sind an dieser Stelle Zuschauer, aber wir sollen deshalb nicht untätig sein. Auch das sagt uns Jesaja. Wie die Wächter dürfen und sollen wir Gott in den Ohren liegen. Beten. Es braucht Leute wie Sie und mich, die Gott daran erinnern, dass da ein Ziel ist. Er selbst will das so. Beten ist Arbeit, liebe Gemeinde. Arbeit für das Reich Gottes und deshalb: Lassen Sie uns beten. Weil Gott es so will und weil es uns gut tut, weil es uns selbst erinnert, hineinnimmt, festmacht an den Verheißungen Gottes. Damit wir selbst das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Damit Gottes Traum, Gottes Ziel, Teil unseres Denkens wird. Wir tragen damit zum Frieden bei - in Israel und Syrien, in Afrika, in Deutschland, in Bad König, in Familien und überall da, wo wir unsere Fürbitte zu Gott bringen.

Der Gedanke an das Heil, - das neue Testament spricht da vom neuen Jerusalem - der soll in unseren Herzen Wurzeln schlagen und ein starker Baum werden.

Es geht ja hier nicht nur um Israel oder Syrien, nicht nur um große Politik - auch wenn zuerst zu Israel gesprochen wird. Es geht doch auch um uns. Um unsere Angst, um die Bedrohungen in unserer Zeit - auch in unserem Land. Um die ganz persönliche Not jedes

Einzelnen. Um Hoffnungslosigkeit, die in die Depression treiben kann. Um angstvolle Nächte in Krankheitszeiten. Um Sorgen in zerrissenen Familien. Um Angst vor dem Schuljahresbeginn. Gegen all das steht Gottes Verheißung, Gottes Ziel. Über all dem ragt doch schon längst das Gipfelkreuz auf, das uns hinweist auf den einen, der für uns den Frieden auf Erden gebracht hat. (Johannes 14,27) *Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.* Das hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt, als er sein Sterben ankündigte. Er kannte den Unfrieden in den Herzen und die Furcht. Er lebte in einem Israel, das von Römern beherrscht wurde. Doch der Friede, den Jesus bringt, führt in das große Friedensreich in Gottes Ewigkeit hinein. Das Abendmahl ist Wegzehrung, ist Stärkung auf dem Weg zum Ziel. Es ist Zusage, dass Gott mit uns ist, und dass er regiert, trotz allen Grausamkeiten, die sich auf dieser Welt ereignen.

Der Traum von Gottes neuer Welt, die Hoffnung auf sein Friedensreich - das ist alles andere als Schaumschlägerei, das ist Trost und Stärkung, das gibt Kraft für den Weg. Das ist Auftrag an uns, treuer zu glauben, zu hoffen, zu beten.

Aus dieser Kraft heraus konnte ein Paulus unter Folter und Schlägen in der damals bekannten Welt die frohe Botschaft weitersagen. Aus dieser Kraft heraus halten Christen in der Verfolgung an ihrem Glauben fest. Aus dieser Kraft heraus bezeugt ein Mann wie Samuel Koch - er ist seit dem Unfall bei Wetten-Dass bis zum Kopf gelähmt und sitzt im Rollstuhl - die Liebe Gottes und seinen Glauben an ihn. In seiner Biographie ist zu lesen, dass in seinem Schrank immer noch ein Paar Schuhe stehen. Das Ziel vor Augen zu haben, das stärkt unsere Herzen, Hände und Füße. Davon sagen diese Menschen weiter

Gott will uns die Hände füllen und uns teilhaben lassen an 'seinem' Traum. Dazu gehört auch, dass wir voller Jubel, Lob und Dank vor ihm stehen, dass wir Gottesdienst feiern ihm zur Ehre, dass wir einladen zu Gott.

Wir dürfen mitarbeiten, mithelfen, rufen - wie die Wächter auf den Mauern Jerusalems. Wir dürfen zu Gott selbst sprechen, ihn bitten, dass er sein Reich baut. Und er will das tun.

Wegbereiter dürfen wir sein - für uns selbst und für andere. Wegbereiter einer Welt, in der es keine Tränen und keinen Schmerz und keinen Krieg mehr gibt. Und die ist dann kein Traum mehr.

Amen